



1788



*Sammtliche*  
LIEDER und GESAENGE

*von*  
Friedrich Franz Hurka,

*herausgegeben*  
*und*

*Ihre Durchlaucht, der Erbprinzessin*  
*von Thurn und Taxis*

*unterthänigst zugewidmet*  
*von*

Therese Hurka.

*1<sup>te</sup> Hef.*



*L. Rehl*

*Ms. 9639-2-1*

*1817*







## Lied einer Nonne.

Langsam und traurig.

Gesang.

Pianoforte.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. The first system shows the vocal line and piano accompaniment for the first two lines of the song. The piano part features a 2/4 time signature, a key signature of one flat (B-flat), and dynamic markings of *p* (piano) and *f* (forte). The second system continues the vocal line and piano accompaniment for the next two lines. The third system shows the final line of the song, with the piano part ending with a double bar line. The lyrics are written in German and are placed below the vocal line.

Durch die Gitter mei-ner Zel-le bricht der Morgenson-ne Strahl, lie-ber Mor-gen ach er-  
 hel-le dieses Aug' zum letzten-mal. Un-ter Thränen an-ter Sor-gen findest du mich im-mer  
 wach, drum so komm, Er-lö-sungs Morgen! dämmre du mein To-des Tag!



Seele! die vom Himmel stammet,  
 Noch ist's Himmel nicht in dir.  
 Ach! statt heisser Andacht flammet  
 Heisse Liebe auf in mir.  
 Gieb, o Hochgebenedeyte  
 Mutter Gottes! Kräfte mir,  
 Ach! noch hängt die dir Geweihte  
 An der Welt mehr als an dir.

Sing' ich Lieder leisen Klanges  
 Mit den Schwestern dir im Chor.  
 Hebt auf Flügeln des Gesanges  
 Sich mein Geist zu Gott empor;  
 Ach! so schwimmt bald eine Thräne  
 Mir im Aug' es schmelzen schon  
 Des Gebetes fromme Töne  
 In der Liebe Klageton.

Du der Schöpfer meiner Plage  
 Nicht mein Vater, mein Tyrann!  
 Zittre bald, o zittre, klage  
 Ich vor Gottes Thron dich an.  
 Dich — ach! den ich lieben sollte,  
 Dich, der mich der Lieb' entzog,  
 Mich dem Himmel geben wollte,  
 Um den Himmel mich betrog.

Richter.



# Aufgabe.

Mässig munter.

Gesang.

Pianoforte.

Du klei\_nes blau\_äu\_gi\_ges Mäd\_chen! o sprich fühlst du wohl so et\_was von Liebe für mich? klapst

wirklich dein Herz mir in schnel\_le ren Schlägen, so komm mir die Häl\_fte des We\_ges ent\_ge-gen. Du

kleines blau\_äü\_gi\_ges Mädchen! o sprich fühlst du wohl so et\_was von Lie\_be für mich?



Ich hoff' es, ich ahnd' es, und wag' es doch kaum —  
O würd' er zur Wahrheit, der seelige Traum,  
Mich dünket, es bleibt oft mit stillem Verlangen  
Dein himmlisches Aug' an dem meinigen hangen.  
Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:  
Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Ist's Wahrheit? ist's Trugschein? was oft mich entückt —  
Mich dünket, ich seh', wenn dein Aug' mich erblickt,  
Ein glühendes Roth schnell die Wange dir denken,  
Ist's Freude, gesteh' mir's; gesteh' mir's, ist's Schrecken?  
Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:  
Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Scherz' ich in der Mädchen gefälligem Kreis —  
So wirst du, so scheint mir's, bald roth und bald weis,  
Wenn die mit mir lachen, und jene mich necken,  
So kannst du die Unruh' nur mühsam verstecken,  
Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:  
Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Du konntest nicht singen, dir bebte die Hand  
Als jüngst ich allein am Klaviere dich fand,  
Kaum konnt'st du mit bebender Stimme mich grüssen —  
Mich drückte die Hand, die ich zagte zu küssen,  
Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:  
Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Du kleines blauäugiges Mädchen! o sprich:  
Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?  
Klopft wirklich dein Herz mir in bangeren Schlägen  
So komm mir die Hälfte des Weges entgegen, —  
So gieb süßerröthend die Hand mir, und sprich:  
Ich fühle so etwas von Liebe für dich!

Richter.



# Rundgesang.

Mässig lustig.

Gesang.

Pianoforte.

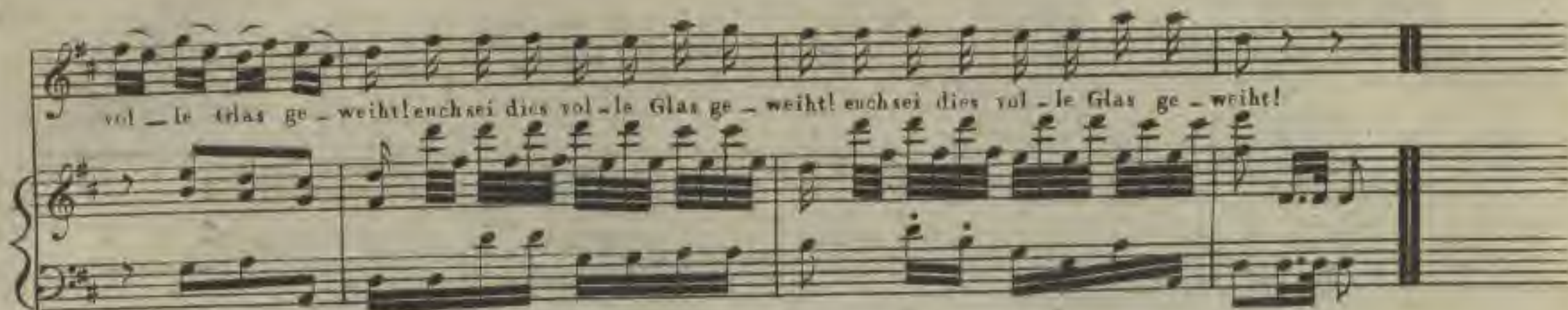
Die Sonne sank am Ho-rizon ein andres Welttheil zu be-strahlen, schon spie-gelt sich der

Tutti

vol-le Mond in unsern blinkenden Po-ka-len, es mischt sich in Gläserklang der Freude ju-beln der Gesang: Euch

de-nen jetzt die Ster-ne schwanden, die jetzt der Son-ne Glanz er-freut! Ihr Brüder in entfernten Lan-den, euch sei dies





Der Stern der Liebe blickt herab,  
Er winket uns zu Wonneküssen  
Der Freuden, die der Himmel gab,  
O laßt der Freuden uns genießen,  
Giebt's einen süßeren Genuß  
Als Rehenblut und Mädchenkuß?

Chor.

Dies Glas bei Hesper's hellem Scheine,  
Der zu verstohlenen Freuden winkt,  
Dies Glas dem Mädchen und dem Weine  
Die ersten küßt, den andern trinkt,

Du blickst in unsre Laub herein,  
O Mond! so freundlich und so helle,  
Erfüllst mit sanftem Glanz den Hain  
Und schwimmt auf dieser Silberquelle,  
Ersetzt uns des Tages Licht  
Und schwatzt aus der Schule nicht.

Chor.

Der Mond, der liebe Mond soll leben,  
Gern laßen wir mit Rheinwein ihn:  
Könn' er zu uns hernieder schweben  
Und feuriger wüß' er bald glühn.

Auch dir, o Freundschaft, singen wir,  
Die brüderlich uns hier versammelt;  
Empfange unsern Dank, den dir  
Die weinbenetzte Lippe stammelt:  
Im Wein ist Wahrheit — du allein  
Verschönst das Lieben und den Wein.

Chor.

Der Freundschaft weihn wir diesen Becher  
Sie macht die Pilgerreise uns schön —  
Nun Brüder trinkt als ächte Zecher  
Bis sich die Wolken mit euch drehn.

Wächter.



## Lied eines Schwindsüchtigen im Winter.

Langsam.

Gesang.

Pianoforte

Dein Ge\_setz, Na\_tur! ist Ster\_ben, was du zeug\_test tö\_dest du — ü\_ber\_all winkt uns Ver\_

der\_ben ü\_ber\_all Vernichtung zu. — Al\_les auf der Welt ist Noth, al\_les auf der Welt ist

Bür\_de, und kein Aufstritt der nicht Tod ei\_nem ar\_menWürmchen wür\_de.



Und es schwindet an dem Rande  
 Der Vollendung kein Moment  
 Der nicht süßer Liebe Bande  
 Und des Blutes Bande trennt.

Sieh! der Winter bricht herein  
 Und ich leide tiefe Schmerzen —  
 Schauerlich wie in dem Hain  
 Ist es jetzt in meinem Herzen.

Ach! mir ist so bang zu Muthe  
 Und ich weine jetzt so gern —  
 Die entscheidende Minute  
 Meines Todes ist nicht fern.

Dieses Herz wird ewig nicht  
 Frühlingschönheit wieder fühlen —  
 Wenn mein Mädchen Rosen bricht  
 Schlammr' ich lange schon im Kühlen.  
 Richter.



## Die Sommernacht.

Andante grazioso.

Gesang.

Wenn voll see-liger Ge-füh-le in der Som-mernäch-te Küh-le mich beim Arm mein Mädchen

Pianoforte

nimmt mich zur Geissblatt-lan-be lei-tet, und der Mond der uns be-glei-tet zwi-schen Sil-ber-

wol-ken schwimmt zwischen Sil-ber-wol-ken schwimmt; blick ich auf zum Sterne-wimmel



be — te: — Dar — du für — den Him — mel un — sre See — len

sich — so gleich un — ser Herz zur Lie — be schu — fest: Gu — ter Va — ter! Gu — ter Va — ter!

*pp* *cres*

wenn — du ru — fest, ruf uns Lie — ben — de zu — gleich uns Liebende zugleich uns Liebende zugleich,

*p*



## Lied eines Mädchens an ihren Geliebten.

Zärtlich:

Gesang:

Pianoforte

*dol*

Jüngling mit der offenen Stirne, dein auf ewig ist der Sieg. Weine länger nicht, und zürne nicht,

dass ich so lang dir schwieg dass ich so lang dir schwieg.



Deines blauen Auges Thränen  
 Kann ich länger nicht mehr sehn  
 Länger nicht dem süßen Sehnen  
 Dich zu lieben, widerstehn

Nicht mit bangen Zweifeln quäle  
 Deine heisse Liebe sich!  
 Nimm den Ausdruck meiner Seele,  
 Jüngling, ja! ich liebe dich.

Nimm — besiegt ist nun die Spröde —  
 Von der Liebe diesen Kuss,  
 Den die jungfräuliche Röthe,  
 Den die Schaam versagen mußt.

Sieh' zum reinsten Erstgenuß  
 Bist' ich meine Lippen dir,  
 Noch von keinem Männerkusse  
 Glüht Mund und Wange mir.

Nie verletzter Schaam und Tugend  
 Braucht' ich immer Opfer dar —  
 Führerinnen meiner Jugend  
 Leitet mich auch zum Altar!

Was ich armer Mädchen habe  
 Bring' ich dir, Geliebter, zu,  
 Gleich nur mir zur Morgengabe  
 Deine ganze Liebe, du!

Richter.



## An die Freude.

Lustig aber mässig.

Gesang.

Pianoforte.

Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken,  
 Himmelsche, dein Heiligtum. Deine Zauberbinden wieder, was der Mode Schwerd getheilt; Bettler werden Fürsten,  
 Brüder, wo dein treuer Flügel weilt, wo dein treuer Flügel weilt. Seid umschlungen Millionen diesen  
 Kuss der ganzen Welt! Brüder über Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen.

Chor.



Wem der grosse Wurf gelungen,  
eines Freundes Freund zu seyn;  
wer ein holdes Weib ertrogen,  
mische seinen Jubel ein!  
Ja — wer auch nur eine Seele  
sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wer's nie gekonnt, der stehle  
weinend sich aus diesem Bund!

Chor.

Was den grossen Ring bewohnet  
huldige der Sympathie!  
Zu den Sternen leitet sie,  
wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen  
an den Brüsten der Natur,  
alle Guten, alle Bösen  
folgen ihrer Rosenspur.  
Küsse gab sie uns und Reben,  
einen Freund, geprüft im Tod.  
Wollust ward dem Wurm gegeben,  
und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder, Millionen?  
Ahndest du den Schöpfer, Welt?  
Such ihn überm Sternenzelt,  
über Sternen muss er wohnen.

Freude heisst die starke Feder  
in der ewigen Natur.  
Freude, Freude treibt die Räder  
in der grossen Weltenuhr.  
Blumen lockt sie aus den Keimen,  
Sonne aus dem Firmament,  
Sphären rollt sie in den Räumen,  
die des Sehers Rohr nicht kennt!

Chor

Eroh, wie seine Sonnen fliegen  
durch des Himmels prächtigen Plan,  
laufet, Brüder, eure Bahn,  
freudig wie ein Held zum siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel  
lächelt sie den Forscher an,  
Zu der Tugend steilen Hügel  
leitet sie des Dulders Bahn.  
Auf des Glaubens Sonnenberge  
sieht man ihre Fahnen wehn,  
durch den Riss gesprengter Särge  
sie im Chor der Engel stehn.

Chor

Duldet muthig Millionen!  
Duldet für die bessere Welt!  
Drohen überm Sternenzelt  
wird ein grosser Gott belohnen.

Festen Muth in schweren Leiden,  
Hülfe, wo die Unschuld weint,  
Ewigkeit geschwornen Eiden,  
Wahrheit gegen Freund und Feind,  
Männerstolz vor Königsthronen. —  
Brüder, gält es Gut und Blut —  
Dem Verdienste seine Kronen,  
Untergang der Lügenbrut!

Chor

Schliesst den heiligen Zirkel dichter,  
schwört bei diesem golden Wein:  
dem Geliebte treu zu seyn,  
schwört es bei dem Sternenrichter!

Göttern kann man nicht vergelten,  
schön ist's ihnen gleich zu seyn.  
Gram und Armuth soll sich melden  
mit dem Frohen sich erfreuen.  
Groll und Rache sei vergessen,  
unsrem Todfeind sei verziehen,  
keine Thräne soll ihn pressen,  
keine Rache nage ihn.

Chor

Unser Schutzbuch sei vernichtet!  
Ausgesöhnt die ganze Welt!  
Brüder — überm Sternenzelt  
richtet Gott wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,  
in der Traube goldnem Blut  
trinken Sanftmuth Kannibalen,  
die Verzweiflung Heldenmuth — —  
Brüder fliegt von ähren Sitzen,  
wenn der volle Römer kreist,  
lasst den Schaum zum Himmel spritzen  
Dieses Glas dem guten Geist

Chor

Den der Sterne Wirbel loben,  
den des Seraphs Hymne preist,  
dieses Glas dem guten Geist,  
überm Sternenzelt dort oben!

Rettung von Tirannenketten,  
Grossmuth auch dem Bosewicht,  
Hoffnung auf den Sterbebetten,  
Gnade auf dem Hochgericht!  
Auch die Todten sollen leben!  
Brüder trinkt und stimmt ein!  
Allen Sündern soll vergehen,  
und die Hölle nicht mehr seyn!

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde!  
Süssen Schlaf im Leichentuch!  
Brüder — einen sanften Spruch  
aus des Todtenrichters Munde!

v. Schiller.



Grazioso Andantino. An Carolinen.

Gesang.

Pianoforte.

*dol*

*sempre p*

Erüh-ling und Na-tur ver-ei-nen mir dein

Bild zu zei-gen sich, Nach-ti-gallen in den Hainen singen Ca-ro-li-ne dich sin-gen

Ca-ro-li-ne dich.

Wenn ein

1.



Wenn ein Bach auf Silberkiesel  
 Meinem Aug' vorüber rollt;  
 Seufz' ich: ach! der Bäche Riesel  
 War auch unsrer Liebe hold.

In der jungen Rose lächelst  
 Du mir, süßes Mädchen, zu.  
 Selbst im leichten Zephir fächerst  
 Um mich Wohlgerüche du.

Ach der Strahl der Morgenröthe  
 Malt mir dich, Geliebte, schon;  
 Jeder Ton der Abendflöte,  
 Dünkt mir deiner Stimme Ton.

Decken mich des Schläumers Flügel,  
 Seh' ich dich als Traumgestalt,  
 Die ins Thal vom Blumenhügel  
 Meinem Kuss entgegen wallt.

Wenn in leisen Dämmerungen  
 Ich allein im Haine bin,  
 Gießt der Mond Erinnerungen  
 Meiner Liebe auf mich hin.

Und dann schwör' ich ew'ge Treue  
 In dem Tempel der Natur, —  
 Engel Gottes! dir aufs neue —  
 Und der Himmel hört den Schwur.

Richter.



## An die Harmonika.

Adagio espressivo.

Gesang.

Piano forte.

jung-<sup>\*</sup>ste, schön-<sup>\*</sup>ste von den schön-<sup>\*</sup>en Töchtern süß-<sup>\*</sup>er Harmo-<sup>\*</sup>nie, der in za-<sup>\*</sup>u-<sup>\*</sup>ber-<sup>\*</sup>ri-<sup>\*</sup>schen  
 Tö-<sup>\*</sup>nen All-<sup>\*</sup>ge-<sup>\*</sup>walt die Mut-<sup>\*</sup>ter lieb<sup>\*</sup> Sterb-<sup>\*</sup>li-<sup>\*</sup>chen zum Trost ge-<sup>\*</sup>sen-<sup>\*</sup>det, die die Güt-<sup>\*</sup>tin weinen sah, - aus E-  
 li-<sup>\*</sup>-<sup>\*</sup>si-<sup>\*</sup>um ent-<sup>\*</sup>wen-<sup>\*</sup>det wur-<sup>\*</sup>dest du Harmo-<sup>\*</sup>-<sup>\*</sup>nä-<sup>\*</sup>ka. Als zu<sup>\*</sup>



Als zuerst den neuen Tönen  
 Lauschend horchte jedes Ohr,  
 Jeder von den Erdenöhnen  
 In Entzückung sich verlor  
 Hohe Harmonie der Sphären;  
 Glaubte da ihr trunkner Geist  
 Und der Engel Lied zu hören  
 Das den Uerschaffnen preist.

Wenn das Beben deines Kluges,  
 Sanfteren Gefühlen freud,  
 Mit des traurigen Gesanges  
 Süßem Zauber sich vereint;  
 O dann hebt ein banges Sehnen  
 Hoch empor des Hörers Herz  
 Und aus Augen, welchen Thränen  
 Nie entrollten, weint der Schmerz.

Himmlische! du lenkst die Zügel  
 Jeder Menschenleidenschaft;  
 Trägen Seelen giebst du Flügel  
 Stumpfen Sinnen neue Kraft;  
 Meiner Freude giebst du Lieder,  
 Milde Thränen meinem Schmerz,  
 Und durch dich kehrt Ruhe wieder  
 Süßer ins zerrissne Herz.

Wenn mein Geist in der betrübten  
 Rückerinnung sich verliert  
 An die schlummernden Geliebten  
 Die der Tod mir früh' entführt:  
 Widersehn und Wiederküssen  
 Alles dess, was ich verlor,  
 Zauberst du mir dann in süßen  
 Himmlischen Accorden vor.

Müchten deine Wounetöne  
 In dem lieblichsten Versin,  
 Mich einst zu der ernen Scene  
 Meiner Todesstande weihn.  
 Lindre mir der Trennung Kummer,  
 Sanft verhallend wiege mich  
 Diesseits in den letzten Schlummer  
 Jenseits Freundin! find ich dich.

Richter.



## Minna.

Allegro moderato.

Gesang.

Pianoforte.

Hätt ich Minna's süs-se Lie-be, a-Lies-

Süs-se hätt ich dann. O! mein gan-zes We-sen hü-be die ses Mäd-chen him-melan.

Nimmer soll-te mich ent-flam-men Darst nach Eh-re, Rang und



dol

Gold: al-les Glückhättich heis-sam - men, wäre mir das Mädchen hold wäre mir das Mäd-chen hold!

*pp*

Hätt' ich Minna's süsse Liebe,  
 mich zufrieden möchte das,  
 und des Feldes Kohl und Rübe  
 schmeckten mir, wie Ananas.  
 Tafelnd auf des Hügels Moose,  
 lacht' ich über Erdentand:  
 Säss' sie nur auf meinem Schoosse,  
 und ich tränk' aus ihrer Hand

Hätt' ich Minna's süsse Liebe,  
 wie ich dann mit ihr so gern  
 in der kleinsten Hütte bliebe,  
 vom Tumult der Städte fern.  
 Marmorsäulen zu vermessen,  
 lieber Gott! das wäre schwach  
 denn sie könnte ja mich küssen  
 unter strohbehangnem Dach.

Hätt' ich Minna's süsse Liebe,  
 gieng ich schlecht und recht einher,  
 und die Göttin Mode schriebe  
 nicht für mich Gesetze mehr,  
 Wozu hülf es, dass ich prahlte?  
 Ohne dass ein Diamant  
 blendend mir am Finger strahlte,  
 drückte sie mir doch die Hand.

Hätt' ich Minna's süsse Liebe,  
 schreckte mich nichts, als ihr Tod.  
 Ach! wenn man ein Grab ihr grübe,  
 ach! was gliche meiner Noth?  
 Unter bangem Glockenläuten  
 schrie ich auf zu Gott dem Herrn:  
 Lass mein Mädchen mich begleiten!  
 Und dann stürb' ich herzlich gern.

Langhein.



## Lied.

Munter.

Gesang.

Pianoforte.

Jauch-zend roll' ich durch die Welt auf der Freu-de Wa - -

gen; treib - be Pas - sen, oh - ne dich, Weis - heit, erst zu fra - -

gen; und - am wohl - ig - sten ist mir - bei - den Lust - ge - la - - gen,



wo — man küsst — und singt und springt bis die Wol — ken ta — gen.

O! wie hass' ich Gravität  
mit der Frankperücke,  
Aber Scherz du bist mein Lieb,  
dem ich freundlich nicke.  
Frend und Minne, wo ihr fehlt,  
find' ich eine Lücke.  
An des Lebens Horizont  
seid ihr Sonnenblicke.

Wer kann durch ein Feuer gehn,  
ohne sich zu stengen.  
Wer kann hübsche Mädchen sehn  
und an keins sich hängen.  
Froh will ich bei Mädchen seyn,  
and bei Trinkgesängen,  
bis der dürre Störenfried  
mich ins Grab wird drängen.

Langhein.



## Die Matrone zu Ephesus.

Andante.

Gesang.

Es war ein-mal zu E — phe sus ein Männ-chen und ein Weib-chen. — Sie

Pianoforte.

leb-ten un-ter Scherz und Kuss, so zärt-lich wie zwei Täubchen. Einst a — bör ging zum Au-ster-schmaus ge-  
cres

sund und frisch das Männ-chen aus und kam maus-todt nach Hau — — — se.  
piu

1



Das Weibchen sass nun trostlos da,  
wie Vögel, die sich mausern,  
und fluchte manch Anathema  
auf die verdammten Aestern.  
„Nein! rief sie; „eh der Tod uns trennt,  
„ich lass ich mich ins Monument  
„zu meinem Schatz begraben!“

Man henkte just in nächster Nacht  
ein Kraftgenie von Schelme.  
Ein Fährdrieh hielt bei ihm die Wacht,  
ein Liebergott im Helme.  
Doch wenn man den Gehenkten stahl,  
so stand um seine Schönheit kahl!  
Er galt um Kopf und Kragen!

Um Mitternacht erblickt er Licht  
in eines Grabmals Fenster.  
Man weiss wohl, solch ein junger Wicht  
glaubt selten an Gespenster.  
Rasch läuft er nach dem Grabmal hin  
erblickt die junge Wittwe drinn,  
und müht sich, sie zu trösten.

Zum Tröster taugt ein Fährdrieh mehr,  
als zwanzig Generale.  
Man findet bald, er gleiche sehr  
dem seligen Herrn Gemahle.  
Schon wird der schöne Fährdrieh keck;  
doch plötzlich heisst es zum grössten Schreck:  
„Man hat den Schelm gestohlen.“

„Sei ruhig!“ fängt die Wittwe an;  
„Ich rette gern dein Lieben!  
„Ich will dir meinen todten Mann  
„statt des Gestohlenen geben!“  
Gesagt, gethan. Man packt ihn auf,  
und eine Viertelstunde drauf  
hing Herr Gemahl am Galgen.

O weichgeschaffnes Wittwenherz,  
dem solch ein Sieg gelungen!  
Zu deiner Ehre hat Properz  
die grosse That besungen!  
Ach selten ist zu unser Zeit  
das Beispiel gleicher Zärtlichkeit  
und gleicher Seelenstärke!



## Die Schöpfung. von Herder.

Maestoso.

Gesang.

Pianoforte.

Es werde Licht! rief Gott am er- sten Schöpfungs- mor- gen,, als

sich die Welt aus je- nem Chaos wand.

Allegro.

cres

Es werde Licht! rief Gott, und



heil-ger stil-ler Mor-gen ge-bähr die Schö-pfung.

*Allegro moderato.*

*p*

*cres*

Und es stand der Wahr-heit Bild, die Son-ne, zum Be-trieh des Gan-zen am Fir-ma-ment.

*Allegro vivace.*

*f*

Ihr Lichtstraldrang her-vor, nun stiegen Mensch und Thier ins

*1*



Le-ben, und die Pflanzen trieb schnell der All-macht Wink em-por. *Allegro assai.*

Der Was-ser Fluth ent-stürzte an-ge-wiesenen Quel-len; die gan-ze Schö-pfung aus der dun-keln *senza rigore del tempo.*

Nacht des todten Cha-os her-ge-ru-fen pries im Hel-len des gröss-ten Ar-chi-tek-ten Macht.



Adagio non tanto.

Licht schuf uns Gott, eh' er den ersten Menschen bau-te, zum si-chern Leit - stern gab er uns das  
Licht schuf uns Gott! In seines heiligen Lichtes Wahr-heit lässt uns des Schö - pfers hö-he Wun-der

Licht. Er woll-te nicht, er woll-te nicht, dass man den Sin-nen blind-ling's tra-u-te, und blind-e Ehrfurcht wollt' Er  
späh-n. Nur er ist Gott, nur er ist Gott! Nur sein Ge-heit ist heil'-ge Wahr-heit, nur ihn soll un-ser Dank er-

Chor.

nicht, und blinde Ehrfurcht wollt' Er nicht. Und blinde Ehrfurcht wollt' Er nicht und blind-e Ehrfurcht wollt Er nicht.  
höhn, nur ihn soll un-ser Dank er höhn. Nur ihn soll un-ser Dank er-höhn, nur ihn soll un-ser Dank e - höhn



## Der eigensinnige Liebhaber.

Mässig.

Gesang.

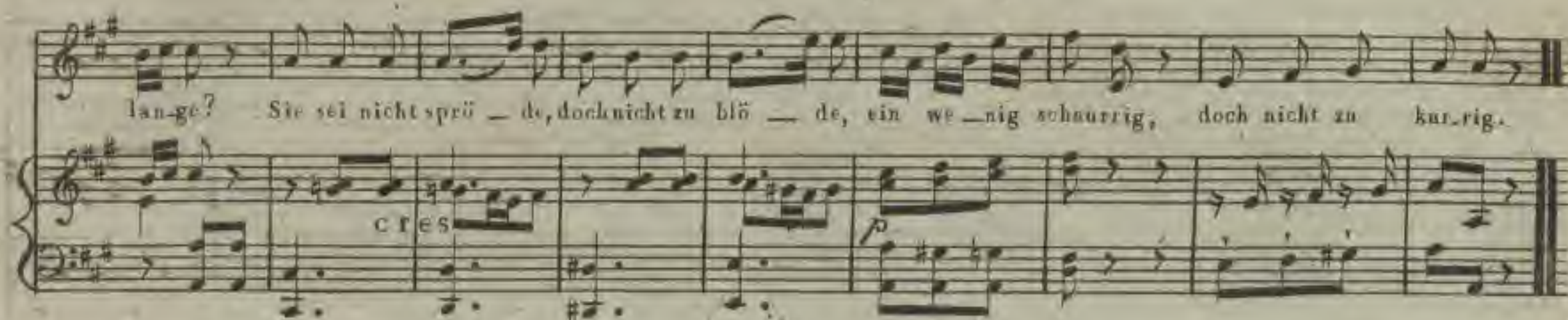
Pianoforte.

Wer kann dich se-hen, und wi-der-ste-hen, dem Her-zeus-Lie-be,

dem Gott der Lie-be? Ich sah Ro-sen-ten, und gieng in Ket-ten heimer-ten Bli-cke

von ihr zu-rü-ck. Doch wollt ihr wis-sen, wen ich mag küs-sen? an wem ich han-gen? wie ich's ver-





Nicht allzugütig,  
 Nicht übermüthig,  
 Nicht allzuzüchtig,  
 Nicht träg, nicht flüchtig.  
 Nicht unerbittlich,  
 Nicht zahm, nicht kritisch;  
 Nicht gar zu munter,  
 Und still mitunter.  
 Sie möge geizen  
 Mit ihren Reizen,  
 Doch sich bestreben,  
 Zur Zeit zu geben.  
 Ein wenig Leiden  
 Erhöht die Freuden,  
 Und Dornen stechen  
 Im Rosenbrechen.

Dass ich dich nenne,  
 Für die ich brenne,  
 Dass ich dich hätte  
 Im Arm, Rosette.  
 So liebte Keiner  
 Noch, wie ich, kleiner  
 Despot der Herzen,  
 Mit Lust und Schmerzen.  
 Dass ich in Thränen,  
 In Schmachten, Sehnen,  
 In Seufzern, Blicken,  
 Im Händedrücken;  
 Im Saitenspiele,  
 Im Federkiele,  
 Mich täglich übe,  
 Das machst du, Liebes.

Ich sing und tobe  
 Zu ihrem Lobe,  
 Und preiss' die Lese  
 In Reim und Prose.  
 Zur Liebe tüchtig,  
 Bin ich und züchtig,  
 Zu Zeiten flüchtig,  
 Doch eiferrüchtig.  
 Den Gott der Götter  
 Und Donnerwetter,  
 Wollt' er dich minnen,  
 Jagt' ich von hinnen.  
 So bin ich, Schätzehe,  
 Gib mir ein Schmätzchen,  
 So soll auf Erden  
 Ein Kind mit werden.

Hühner.



## Ich liebe dich.

Langsam mit Gefühl.

Gesang.

Pianoforte.

Ich lie — be dich, ich lie — be dich; sprach oft mein thra — nend Au — ge, wenn mich dein Blick wenn

mich dein Blick im sü — ßen Schan — be — schlich, — doch wagt es nie mein Mund dir zu be —

ken — nen: ich — lieb — ich lie — be dich, ich lieb — ich lie — be dich!



Es ist geschieden — nun weißt du alles, alles  
 warum die Ruh' aus meinem Herzen wich —  
 Dir bleib die Wahl — Verzeihung oder Strafe;  
 „Ich lieb' ich liebe dich!“

O zürne nicht! schon floh der Seele Frieden  
 mein Genius! beweint mit Zittern mich —  
 Verzeihung mir, — doch wenn du ewig zürnest,  
 „Ich lieb' ich liebe dich!“

Vielleicht erblickt dich nie dies Auge wieder,  
 dem ach, um dich! so manche Thrän' entschlich;  
 Doch fern von dir werd' ich verlassen klagen:  
 „Ich lieb' ich liebe dich!“

Ich liebe dich! — so werd' ich ewig trauern  
 und naht der Tod! als Friedenshöte sich  
 tönt sterbend noch von meiner blassen Lippe  
 „Ein leis' ich liebe dich!“

Müchters



## Mein Wunsch.

Andantino.

Gesang.

Pianoforte.

Der Wei-se, Freund! was bit-tet der vom Him-mel? nicht Kron und Scep-ter, nicht des Hof's Ge-  
 tümmel! er ü-ber lässt den Reich-thum fer-ner Mohren verweg-nen Thoren, die nicht die El-nen, nicht die Stür-me scheu-en, sich kühn auf  
 Bret-tern dar-über die See zer-streu-en, und ih-re Wünsch-nur in Pe-rus Schlün-den vergraben fin-den.

*Andantino.*

*f* *p* *cres* *f* *ff* *p*



Etwas langsamer und leise  
Sopran.

• Lass Vorsicht! mich mit ru - hi - gem Ge - wis - sen ein mäs - sig Glück, das du mir giebst, ge - nies - sen; nichts soll die  
Tenor und Bass.

Lass Vorsicht! mich mit ru - hi - gem Ge - wis - sen ein mäs - sig Glück, das du mir giebst, ge - nies - sen; nichts soll die

*p*

Brust - sich, als es zu - ver - die - nen, zu flehn er - küh - nen.

Brust - sich, als es zu - ver - die - nen, zu flehn er - küh - nen.

Ein einziger Wunsch für meine künftigen Jahre  
Sei dir: bewahre meine grauen Haare,  
Bewahre mich an meines Grabes Rande  
Für Schimpf und Schande.

Dies wünscht der Weise, der Monarch der Erden!  
Auf Freund! lass uns, lass uns ihm ähnlich werden.  
Wir wollen nicht die Ruhe, Gold zu haben,  
Im Schutt vergraben.

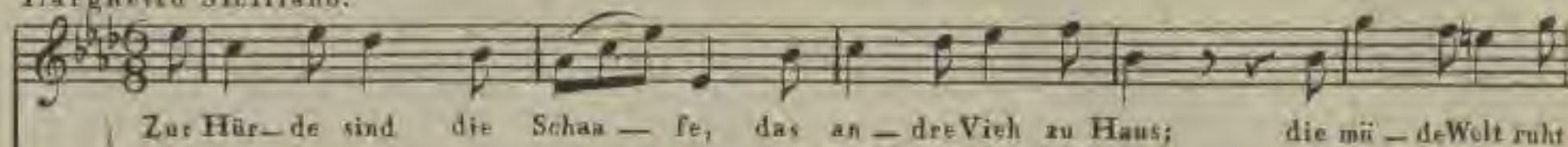
Reich sind wir, reich, wenn wir das Glück erlangen  
Im Silberhaare noch geehrt zu prangen;  
Dann noch vielleicht in jugendlichen Schwingen  
Ein Lied zu singen.



## Das Lied von Martin Grau.

Larghetto Siciliano.

Gesang.



Pianoforte.

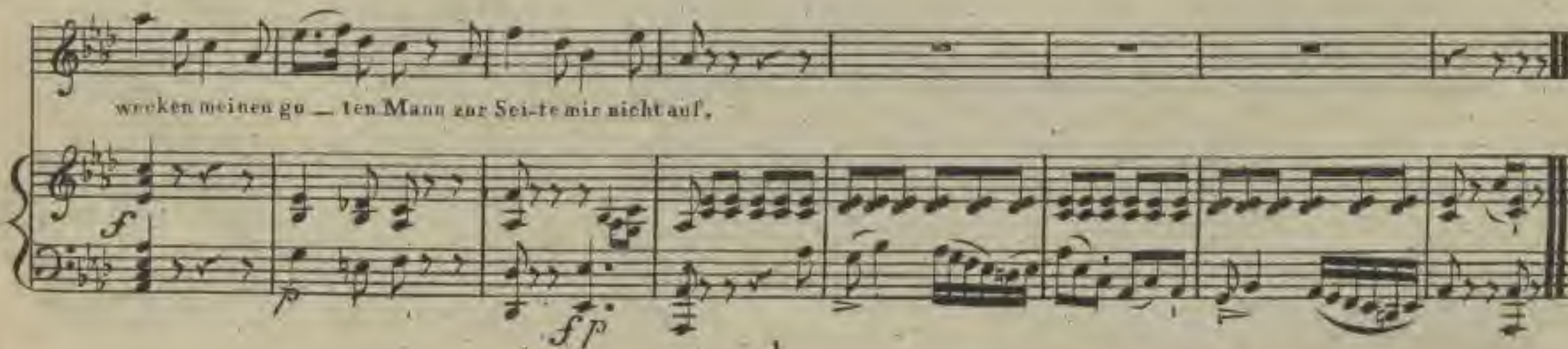


und — lich von ih — rer Ar — beit aus.

Nun lass ich mei nen Zähl — ren den längst ver halt — nen Lauf — sie



wrecken meinen gu — ten Mann zur Sei — te mir nicht auf.





Mich liebte Nachbars Wilhelm vor allen auf der Elbe,  
doch war sein ganzer Reichthum ein Silbergröschchen nur;  
zum Thaler sollt' er werden, darum schiffte' er sich ein;  
der Gröschchen und der Thaler sind nimmer wieder mein!

Er war kein volles Jahr noch hinweg aus unserm Ort,  
da brach des Vaters Aehsel, und unsre Kuh lief fort,  
Herzmutter lag darnieder, lieb Wilhelm trug das Meer,  
und sich! da kam zur Freyre der alte Martin her.

Der Vater konnt' nicht hacken, der Mutter Kraft war hin,  
mein Stricken und mein Spinnen gab nicht genug Gewinn:  
uns half der gute Martin, und sah mich bittend an,  
nimm doch um ihrentwegen, nimm Kätschen mich zum Mann!

Mein Herz sprach Nein zu allem, dem Wilhelm hing es nach,  
da brausten wilde Stürme, bis ihm sein Schiff zerbrach;  
sein Schiff zerbrachen Stürme, doch rettete Wilhelm sich,  
o warum mußt er leben zu weinen über mich!

Der Vater sprach mit gutem, die Mutter sah mich an,  
sie sah mich an und weinte, da war's um mich gethan;  
die Hand ward mir genommen, mein Sinn war auf dem Meer,  
und des Gehorsams freut sich der alte Martin sehr.

Kaum lebt' er so vier Wochen im Ehestand mit mir,  
da sass ich eines Abends voll Kummer an der Thür,  
und Wilhelms Geist erschien mir, dafür blickt' ich ihn an,  
bis er, hier bin ich! ausrief, bin Liebchen nun dein Mann!

Ich grüsst ihn unter Thränen, und machte wenig Wort,  
er küsste mich noch einmal, und riss sich traurig fort.  
Ach wär ich nur begraben, doch das wird nicht geschehn,  
ich muss noch lange Jahre dem Tod' entgegen sehn.

So schleich ich wie ein Schatten, werd' überm Spinnen blind,  
darf nicht an Wilhelm denken, das wäre grosse Sünd;  
denn bet' ich: lieber Himmel, mach mich zur guten Frau,  
denn freundlich ist und gütig der alte Martin Grau.

Meyer.



## Das Mädchen aus der Fremde.

Andante assai.

Gesang.

Pianoforte.

In ei-nem Thal bei jun-gen Hin-ten er-schien mit je-dem jun-gen Jahr, so-

bald die er-sten Ler-chen schwirrten, ein Mäd-chen schön und wun-der-bar.

Sie war nicht in dem Thal geboren,  
 Man wusste nicht, woher sie kam,  
 Und schnell war ihre Spur verloren,  
 Sobald das Mädchen Abschied nahm.

Beseeligend war ihre Nähe  
 Und alle Herzen wurden weit,  
 Doch eine Würde eine Höhe  
 Entfernte die Vertraulichkeit.

Sie brachte Blumen mit und Früchte,  
 Gereift auf einer andern Flur,  
 In einem andern Sonnenlichte,  
 In einer glücklicheren Natur.

Und theilte jedem eine Gabe,  
 Dem Früchte, jenem Blumen aus,  
 Der Jüngling und der Greis am Stabe,  
 Ein jeder gieng beschenkt nach Hans.

Willkommen waren alle Gäste,  
 Doch nahte sich ein liebend Paar,  
 Dem reichte sie der Gaben beste,  
 Der Blumen allerschönste dar.

v Schiller.



## Die Sängerin.

Andante

Gesang.

Pianoforte.

Sanft und zart-lich klingt das Lied, das von Aegleons Lippen flieht, und zur Liebe zwingt — zur Liebe zwingt.

Ru-the strahlt ihr vom Ge-sicht, o wie glücklich wär ich nicht, liebt'sie wie sie singt — liebt'sie wie sie singt.

The musical score is written for voice and piano. The voice part is in a single staff with a treble clef, and the piano part is in two staves (treble and bass clefs). The key signature has one flat (B-flat), and the time signature is 2/4. The tempo is marked 'Andante'. The lyrics are in German and are written below the voice staff. The piano part provides harmonic support with chords and moving lines in both hands.

Aber nein! sie weiss es nicht,  
 Dass ihr Mund von Liebe spricht,  
 Und zu hoffen giebt,  
 Dass ihr Lied zum Herzen dringt,  
 Und dass sie so zärtlich singt,  
 Wie ihr Schäfer liebt.

Schatz.



## Bitte um Minnesold.

Andante.

Gesang.

Pianoforte.

Der süs-sen Hir-be hat uns die Na-tur ge-weibt; o Min-na!

Min-na! nur zu bald entflieht die Ro-sen zeit; uns A-ber lä-chelt noch der May, uns glühn die

Wan-gen, ein je-der Herzensschlagspricht laut ein süß Ver-lan-gen; er-rö-the nicht! Der

Mond sieht Lie-ben-de so gern, still ist die Flur, kein Wölk-chen macht den Himmel

8va 8va 1



trü-be, und je-nes Sil-ber-licht, o Kind, es ist der Stern der sü-ßen Lie-be. Was

*cres* *p*

nützt die Trau-be wohl, wenn sie der Mensch nicht bricht? Ge-noss der Ju-gend-zeit ist un-are

*p*

er-ste er-ste Pflicht; drum folg ihr, drum folg ihr, ü-ber-lass dich ganz dem

*p* *dolce* *f*

Trü-be der sü-ßen Lie-be.

*p*

1



## Die Schäferin.

Nicht zu geschwind. Nach dem Italienischen.

Gesang.

Pianoforte.

The musical score is written for voice and piano. It begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/8 time signature. The piano part starts with a series of chords in the right hand and single notes in the left hand. The vocal line enters with a series of eighth notes. The lyrics are written below the vocal line.

Frü-he

geht die Schä-fer-in, führt die Lämmchen auf die Wei-de; auf die Wei-de vol-ler Erren-de

springt sie hin im leicht-ten Klei-de, ach es folgt mein Herz ihr hin.

GIES

*f* *p*



Hüpfet dann gar leicht und los  
 Zu den Blumen an der Quelle;  
 An der Quelle  
 Sanften Welle  
 Stehen Blümchen bunt und helle,  
 Und sie pflückt sie in den Schooss.

Setzt sich dann ins Grüne hin,  
 Windet Ros' und süsse Myrthen;  
 Süsse Myrthen,  
 Und es gürten  
 Sich mit Kränzen Nimpf' und Hirten,  
 Alles liebt die Schäferin.

Streift sie auf die Aermel dann,  
 Wäscht ihr Antlitz zart wie Rosen;  
 Zart wie Rosen,  
 Dass die losen  
 Zephyretten fächelnd kosen,  
 Und es lacht die Flur sie an.

Manohmal singt sie hell und rein,  
 Dass omher die Vöglein singen;  
 Vöglein singen  
 Lämmchen springen  
 Und die montern Ziegen dringen  
 Schäkernd, in den frohen Reihn.

Abends hüpfet mit leichtem Sinn  
 Sie zur Hütte, Lust im Herzen;  
 Lust im Herzen,  
 Unter Scherzen  
 Spottet sie der Liebe Schmerzen;  
 Also lebt die Schäferin.

Gries.



## An die Weisheit.

Andante.

Gesang.

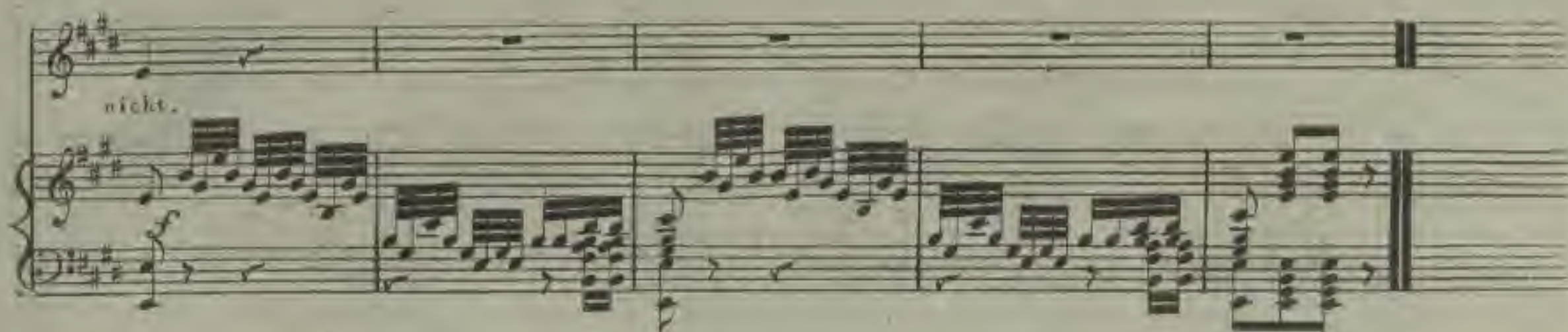
Pianoforte.

Glück auf ei—tern Wahn ge—grün—det und von Sor—gen un—ter—stützt; Schät—ze die

man mühsam findet und mit Angst — und Furcht besitzt; Eh—re, die — nur Thoren blendet/Macht, die die Ge—se—tze

bricht; Wür—de, die die Menschheit schändet, wün—schet mei—ne See—le nicht wün—schet meine See—le





Halde Weisheit! ich erwähle  
 Mir zur Göttin dich allein,  
 Edel lass mich an der Seele;  
 Reich an Geist und Herzen seyn;  
 Frei zu denken mich erkönnen;  
 Thun und reden mit Bedacht;  
 Für kein Gold dem Sklaven dienen,  
 Den Geburt zum Fürsten macht.

Lass mich die Natur genießen,  
 Welche keinen Ekel kennt;  
 Oft die Zunft der Weisen grüssen;  
 Die kein Eigendünkel trennt;  
 Oft in Freundes Arm das Lieben  
 Mit Gesang und Scherz erfreuen,  
 Und von Sorgen frei mich streuen,  
 Weisheit! deiner werth zu seyn!



## Der Frühlingsabend.

Andante grazioso.

Gesang.

Pianoforte.

Nicht dein schmelzen der Zau-ber-hall lockt me-lo-di-sche Nachti-gall, mich ins bli-hende  
 Dan-ke! Nicht das We-heu der A-bend-luft, Nachsi-ol und Ta-  
 zet-ten-daft, noch des Thaues Ge-fug-ke!.

*cres* *f*

Gesang zur 2ten Strophe

Gehst du? stammelt' ich halb mir nahm Angst die Stim-me hin-weg, und Schaam: bleib doch Jüng-ling und re-de!

1



Unter dämmernden Sternenschein,  
Wand' ich Mädchen mit mir allein  
Durch die dunkleren Gänge.  
O mein lebendes Herz umwühlt,  
Was ich nimmer zuvor gefühlt,  
Wundersames Gedränge!

Selbst wohl sinnet es jetzt nach,  
Was es hört' in der Laub' und sprach,  
Und dem süßeren Schweigen.  
Freundlich neigt' er das Angesicht,  
Dass mir Wärn' an die Wange drückt  
Weht' im traulichen Neigen.

Wie sein bläuliches Auge nah  
Mir voll Seel' in die Seele sah,  
Wie so klar und beweglich!  
Klar auch sah ich ihn selber an:  
Plötzlich ging der bescheidne Mann!  
O wie war' es ihm möglich!

Gekst du? stammelt' ich halb: mir nahm  
Angst die Stimme hinweg, und Schaum:  
Bleib doch, Jüngling und redel  
Und wir waren ja ganz allein;  
Nicht als etwa der Sonnenschein,  
Machte ihn wahrlich so blöde!

Gingst du hier in dem Dämmerlicht,  
Das durch blühende Bäume bricht:  
Jüngling, sagt' ich, du liebest!  
Und ich sähe dich freundlich an;  
Und du allzu bescheidner Mann,  
Sicher glaub' ich, du blichest!

Voss.



## Die Bitte.

Andante.

Gesang.

Pianoforte.

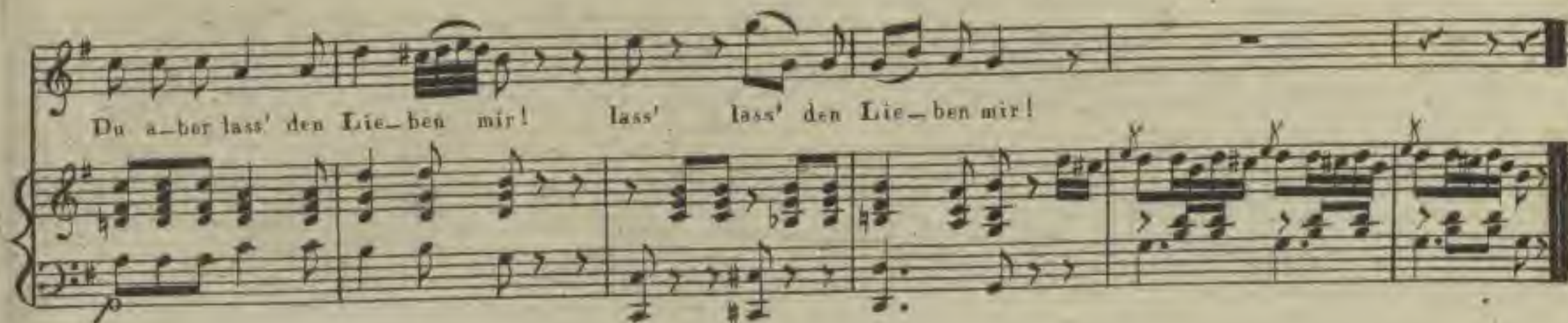
O Schwester merk auf die — se Kunde: er scheint dir je — ein jun — ger Hirt der

lieb an — gleich dem Her — zen wird, und im — mer lie — ber je — — — — — de Stun — de,

den lass ich nicht den lass ich nicht den lass ich nicht, ich schwör es dir!

cres f





Rührt ohn' ein Wörtchen laut zu sagen,  
 Sein stummer Blick schon jedes Herz:  
 Und darf bei seinem holden Scherz  
 Die Unschuld selbst zu lächeln wagen:  
 Den lass' ich nicht, ich schwör' es dir!  
 Du aber lass' den Holden mir!

Schweigt seiner Lante Philomele,  
 Hört sie ihr zu im Pappelbäume,  
 Umschwebet dich ein Wonne-  
 Beim süßen Klange seiner Kehle,  
 Den lass' ich nicht, ich schwör' es dir!  
 Du aber lass' den Süßen mir!

Wofern in eines Schäfers Hürde  
 Dem armen Mann aufs erste Wort:  
 „O hätt ich doch das Lämmchen dort!  
 Das Lämmchen sammt der Mutter würde:  
 Den lass' ich nicht, ich schwör' es dir!  
 Du aber lass' den Guten mir!



## Der Sänger

Nicht zu geschwind.

Gesang

Pianoforte

Schö-ne Mü-dels, lust-ge Kna-ben, wollt ihr was ge-sun-gen ha-ben, kommt her-bei und

hört! kommt her-bei und hört! und ge-fällt euch mei-ne Wei-se, nun so lullt sie

mit, nur lei-se, dass ihr mich nicht stört dass ihr mich nicht stört.

*p* *cres* *decre*



Singend gieng zu seinem Mädchen  
Einst mein Vater, und am Rädchen  
Sass sie da, und sang.  
Da sang er ihr seine Triebe,  
Da sang sie ihm Gegenliebe,  
Dass die Stüb' erklang.

Mädels zeugten sie und Jungen,  
Alle mit singbaren Zungen,  
So wie ich verwahrt.  
Meine Schwestern meine Brüder  
Singen alle süsse Lieder;  
Art lasst nicht von Art.

Erste Töne andrer Kinder,  
Sind fürwahr nicht mehr, nicht minder,  
Als ein heisses Schrein.  
Aber unsere sollen alle  
Einem sanften Flötenschalle  
Gleich gewesen seyn.

Kätchen liess mein Wartemädchen,  
Und ein Vogel war mein Kätchen  
Auf Gesang und Klang.  
Durch dein Wiegen, durch dein Wehen  
Hast du mir Mensur gegeben,  
Hab' o Kätchen Dank!

Vater, Mutter, Dank und Segen  
Sei euch all der Lieder wegen,  
Die ihr mich gelehrt!  
Schon in meinen Kinderjahren  
Hab' ich ihre Kraft erfahren,  
Und all ihren Werth.

Durch sie hab' ich manchem Jungen  
Freud' ins kleine Herz gesungen,  
Und den Kopf gewitzt.  
Sang ich: Blühe liebes Veilchen!  
Da ward manches Mädchenmännchen  
Mir zum Kust gespitzt.

Wenn ich manchmal ärger tollte,  
Als die Mutter haben wollte,  
Und der Vater schalt:  
Da erscholl ein Stück Ballade,  
Und die Mutter bat um Gnade,  
Und erhielt sie bald.

Liessen Geister wo sich wittern,  
Niemals pflegt ich da zu zittern,  
Nein! gesungen ward.  
Auch bewiesen alle Geister  
Gegen mich, den Singemeister,  
Sehr viel Lebensart.

Genug ich war durch Zung' und Lunge  
Stets ein hochbeglückter Junge  
Bis auf diesen Tag.  
Sollt aus meinen Jünglingsjahren  
Nächstens noch viel mehr erfahren,  
Was Gesang vermag.

Doch jetzt mach' ich eine Pause.  
Nehmt die Lehr' noch mit nach Hause  
Und beherzigt sie:  
Sing und Sang ist eine Gabe!  
Wer sie hat — o der vergrabe  
Sie im Leben nie!



## Strickerlied.

Allegretto.

Gesang.

Pianoforte.

Der Zwirn — ist ge — spun — — nen an — schauf — — ren den Räd — chen; wir,

stri-cken, wir stri-cken, wir Frau — en und Mäd — chen! wir för — dern die

Ar — beit, uns wird — sie ein Spiel, wir sin — gen mit — un — ter, und schwatzen und schwatzen gar



viel gar viel gar viel, und schwazzen und schwazzen gar viel gar viel.

Was fördern die Männer  
mit geistigem Zwirne?  
sie stricken Gedanken  
es krauszt sich die Stirne;  
sie grübeln und seufzen  
es führt kein Gesang,  
kein frohes Geschwätze  
den Faden entlang.

Lasst immer die Männer  
ihr Kämmerchen schliessen;  
wir wollen selbender  
die Arbeit versüssen;  
und stricken indessen  
am werdenden Strumpf,  
und heimlich am Netze  
der Männer Triumph!

G. A. H. Gramberg.



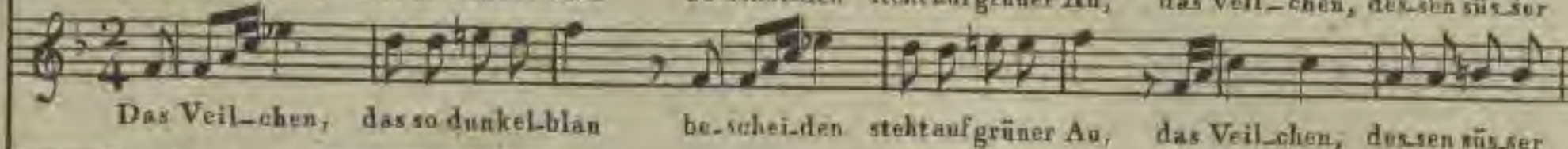
## Die dreie, die nur einmal blühen.

Andante.

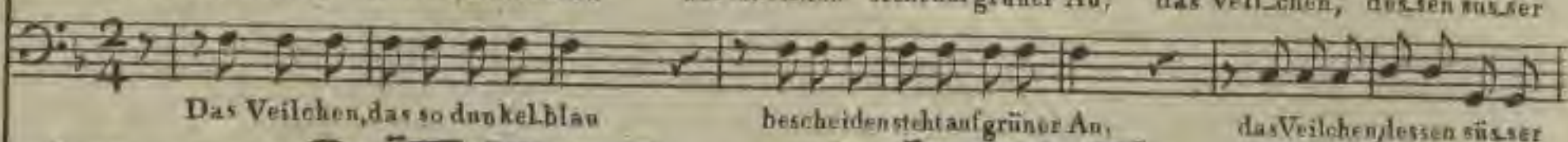
Soprani.



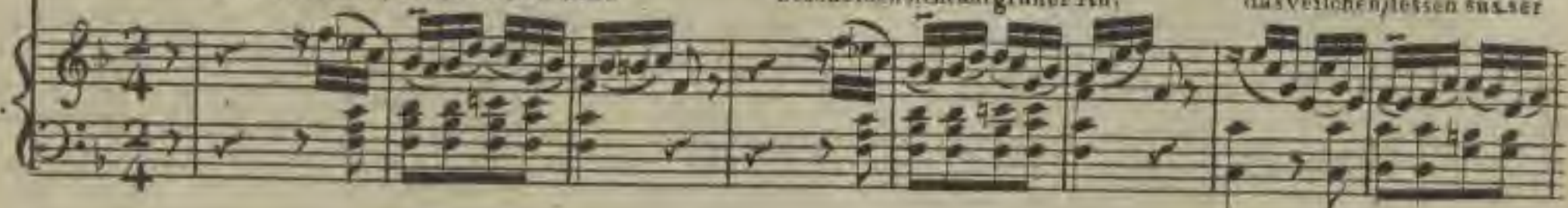
Tenore.



Basso.



Pianoforte.



Duft mit Wohlge-ruch — — — er-füllt die Luft: das blüht und stirbt, und kommt und schwindet; drum

Duft mit Wohlge-ruch er-füllt die Luft: das blüht und stirbt, und kommt und schwindet;

Duft mit Wohlge-ruch er-füllt die Luft: das blüht und stirbt, und kommt und schwindet;



pflücke Veilchen, wer sie findet, drum pflücke Veilchen, wer sie findet.

drumpflücke Veilchen, wer sie findet, drumpflücke Veilchen, wer sie findet.

drumpflücke Veilchen, wer sie findet, drumpflücke Veilchen, wer sie findet.

Das liebliche Vergissmeinnicht — Hoch prangt der Blumen Königin, Ja, liebe Mädchen, so vergeht  
 Dort steht's so schön im Morgenlicht, Und stolz wie schöner Jungfrau'n Sinn; Die Lilje, die im Felde steht,  
 Es grünt und blüht am Wiesequell, Doch wie sie prangt und wie sie thront — Und jeder Baum wird abgelautet  
 So rein wie der, so klar, so hell: Ein Herbstwind kommt, der sie nicht schont, Vom Winter, der den Schmuck ihm raubt.  
 Doch eh der Abendstern noch blinket, Die Rose blüht, die Rose schwindet, Doch schlägt auch Sturm und Frost sie nieder  
 Das Blümchen auch dahin schon sinket. Drum pflücke Rosen, wer sie findet. Ein neuer Lenz bringt neue wieder.

Nur Dreie sind, die blühen so schön, Der Jugend Stärk' und hohe Kraft,  
 Als müssten nimmer sie vergehn, Der Eiche gleich, wird hingerafft;  
 Doch sind sie einmal erst verblüht, Der Schönheit hehrer Götterglanz  
 Kein Frühling je sie wieder sieht; Verwelket wie ein Rosenkranz;  
 Drum freut euch dieser Himmelsblüthen, Der ersten Liebe zarte Blume  
 Bevor des Lebens Stürme wüthen. Fällt jener Welt zum Heiligthume.



## Romanze vom Sänger.

Andante assai.

Gesang.

Pianoforte.

Auf den Ber-gen sass ein

Mü — der, und die Son-ne sank, — und sein Au — ge sah her-nie — der, sei-ne Freu — de

sank

Ach! dich seh ich nim — mer wie — der, dich nicht —



wie-der; denn die Nacht ist lang — — — denn die Nacht ist lang. — —

lon sf sf sf sf decres

Und so sass er; arm an Gute  
 Blich ihm nur Gesang;  
 Und so klagt' er, und es ruhte  
 Sterbend sein Gesang;  
 Bis der Nacht mit stillem Muthe,  
 Stillem Muthe  
 Sich ein Licht entrang;

Bis ihr Aug' im Abendsterne  
 Auf sein Auge sank,  
 Lächelnd mild: „ich leucht auch ferne  
 Dir du Nacht entlang.  
 Und er nahm die Worte gerne,  
 Klagte gerne,  
 Und die Nacht erklang.

G. A. H. Gramberg.

gest: von G. E. Günther in Berlin.







Ms. 4091  
K 1 A



